Apples heißer Herbst: iPads, iOS 8.1 & mehr

Apple stellt eine neue Generation der iPads vor. Diesmal wurde vor allem das iPad Air verbessert. Mit iOS 8.1 gibt es bereits das nächste Update für iOS 8, dazu präsentiert Apple neue Macs und liefert OS X Yosemite aus

Wieder hat Apple zu einem Event geladen. Diesmal ging es vor allem um die nächste iPad-Generation, aber auch um iOS 8.1 und einige weitere neue Produkte von Apple. Wir konnten die neuen iPads bereits testen, dazu reichen wir die ausführlichen Testergebnisse des iPhone 6 und iPhone 6 Plus nach, die den Weg ins Testlabor bis zum Redaktionsschluss der vorangegangenen Ausgabe der iPhoneWelt knapp verpasst hatten.

Die Hauptattraktionen des Oktober-Events waren natürlich die neuen iPads. Apple hat beide Modellreihen überarbeitet. Das iPad Air 2 ist dünner und leichter geworden, und das spürt man tatsächlich auf den ersten „Griff". Es liegt prächtig in der Hand – auch für längere Zeit. Kein Vergleich jedenfalls zum Ur-iPad oder ersten Retina-iPad von 2012. Als nächste offensichtliche Änderung besitzen die iPads nun einen neuen Home-Button mit Touch-ID-Sensor.

Im Test funktioniert er so tadellos wie am iPhone, wo er bereits seit dem iPhone 5S als komfortable Möglichkeit zum Entsperren genutzt werden kann. Mit der Freigabe der Touch-ID-Funktion für Fremd-Apps in iOS 8 wird die Bedeutung des Sensors in Zukunft zunehmen. Erste Apps nutzen ihn schon heute (Seite 20). Mit einem leichten Fingerdruck auf den Home-Knopf werden nun auch die neuen iPads in weniger als einer Sekunde entsperrt.

iPad Mini abgehängt

Apple hat die Produktstrategie der iPad-Reihen geändert. Die Air- und Mini-Retina-Modelle aus dem Vorjahr sind technisch so gut wie identisch – abgesehen von der Bildschirmgröße. Das ändert sich nun bei den 2014er-Modellen. Das iPad Mini 3 unterscheidet sich vom Vorgänger lediglich durch den Touch-ID-Sensor und die Farbe. Das Gehäuse ist nun nämlich auch in Gold erhältlich. Sämtliche weiteren technischen Daten bleiben auf dem Stand von 2013. Es bleibt beim A7-Chip, und auch die WLAN- und LTE-Möglichkeiten ändern sich nicht. Das Vorgängermodell bleibt als iPad Mini 2 im Programm. Damit stärkt Apple die Position des iPad Air 2 als Topmodell. Bei dem hat sich noch deutlich mehr getan.

Mehr Leistung

Im iPad Air der zweiten Generation kommt erstmals der neue A8X-Prozessor zum Einsatz. Passend dazu hat Apple zur Vorstellung auf der Keynote Apps ausgewählt, die sich auf Bildbearbeitung und Videoschnitt fokussieren, extrem rechenintensive Anwendungen also. Und tatsächlich liefert das neue iPad Air in unserem Testcenter eine Rechenleistung, die durchaus an Desktop-Rechner vom Schlage eines älteren Mac Mini (2011) oder Macbook Air herankommt. Der Grund für den enormen Leistungszuwachs ist ein Detail, das Apple auf der Keynote und überhaupt im gesam-

Alle Fotos © iPhoneWelt

Groß und größer

Apple wagt den Sprung in die Nische der Phablets: iPhone 6 und 6 Plus sind dünner, größer, aber auch schneller. Unsere Praxis- und Labortests verraten, ob Apple seine Versprechen hält

▲ Der kleine Unterschied von 0,7 Millimetern zwischen iPhone 5S und 6 fühlt sich erstaunlichwerweise größer an, als man denkt.

Alle zwei Jahre packt Apple das iPhone in ein neues Gehäuse und geht seit 2012 auch den Trend zu größeren Bildschirmen mit. Mit dem iPhone 6 gibt es erstmals gleich zwei unterschiedliche neue Größen auf einmal. Und mit dem iPhone 6 Plus betritt Apple sogar erstmals das Segment der „Phablets" – Smartphones, die so groß sind, dass sie im Grunde Tablets mit Telefoniefunktion sind. Die harten Gehäusekanten seit dem iPhone 4 sind wieder sanften Rundungen gewichen. Auf den folgenden Seiten zeigen wir, wie gut sich das iPhone 6 im Testlabor schlägt und ob Apple uns mit dem neuen Konzept überzeugen kann.

Haptik: das Gehäuse

Das iPhone 6 ist 6,9 bis 7,1 Millimeter dünn. Darunter kann man sich vielleicht nicht viel vorstellen, denn das iPhone 5S ist auf dem Papier mit 7,6 Millimetern kaum dicker. Die Zahlen können nicht beschreiben, wie viel dünner sich das iPhone 6 anfühlt. Es wirkt, als habe Apple es endlich geschafft, ein iPhone im Formfaktor des iPod Touch zu bauen. Die neuen, runden Gehäuse-„Kanten" lassen das iPhone 6 flacher wir-

© ANDREY KUZMIN / © PROMOTION

Apples Bezahlsystem

Gestartet: Apple Pay

Am 20. Oktober war der Beginn von Apples neuestem Service Apple Pay in den USA. Wir erklären, wie Apple Pay funktioniert und wann es bei uns starten könnte

Sicherheit: Apple Pay

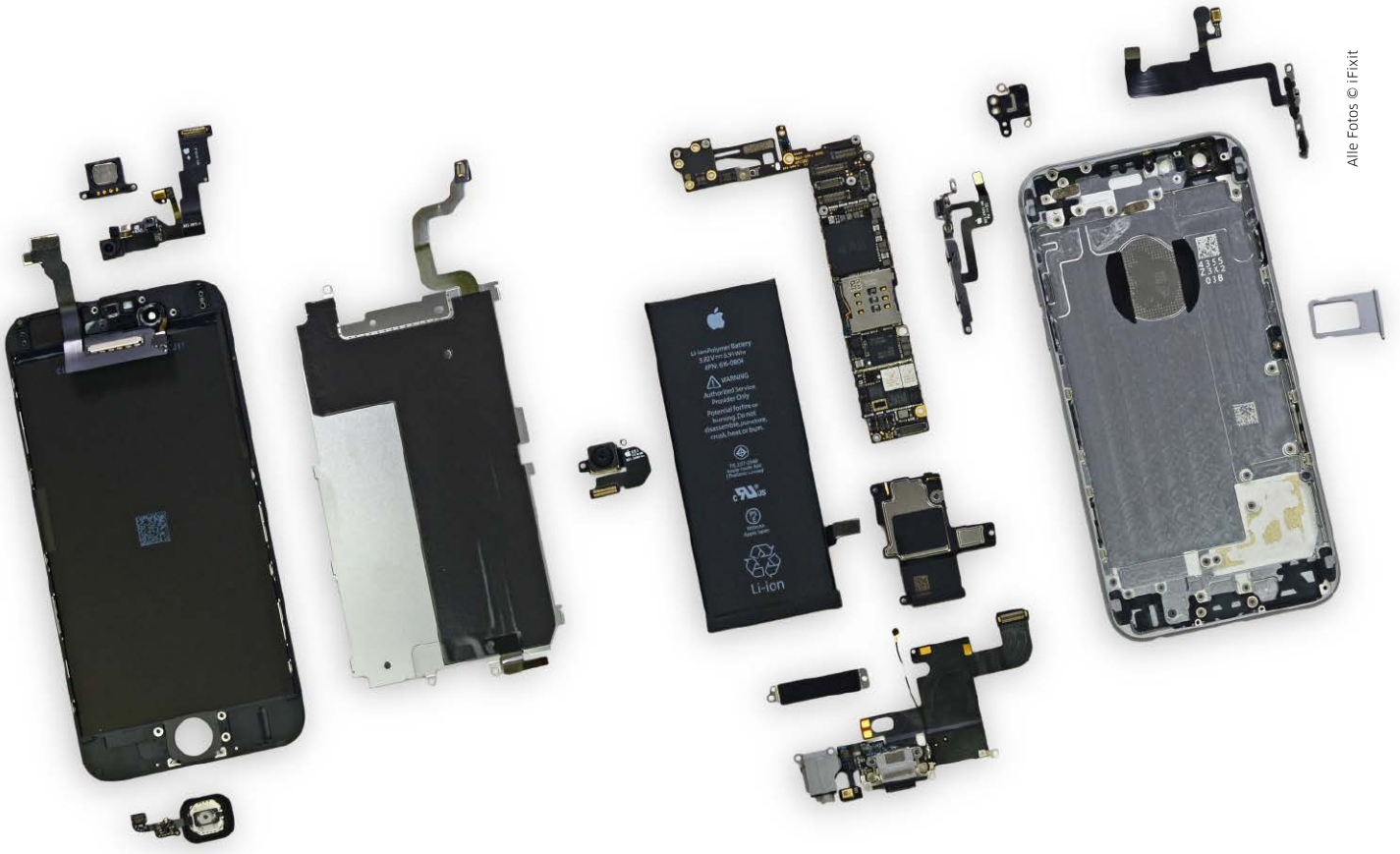
In einem Whitepaper zur Sicherheit von iOS geht Apple darauf ein, wie Apple Pay die Kartendaten des Benutzers schützt und welche Informationen übermittelt werden. Die Kartendaten sind weder auf dem iPhone noch auf Apples Servern gespeichert. Der neue Chip „Secure Element" erstellt aus den Kartendaten eine „Device Account Number", speichert diese verschlüsselt ab. Sie ist vom iOS isoliert, wird nicht per iCloud-Backup gesichert. Nur der aus der Device Account Number erzeugte Zufalls-Wegwerfschlüssel kommt beim Bezahlen zum Einsatz, weder der Verkäufer noch Apple bekommen Kartennummer oder Sicherheitscode der Karte zu sehen. Die Freigabe der in Passbook gespeicherten Karten erfolgt per Touch-ID oder die Code-Sperre. Apple Pay lässt sich nicht nur mobil nutzen, sondern auch in entsprechend vorbereiteten Apps.

Lange schon hatten Beobachter der Szene auf Apples Eintritt in mobile Bezahlsysteme gewartet. Seit dem 20. Oktober ist es nun so weit – zunächst nur in den USA beziehungsweise für Benutzer, die über eine US-Kreditkarte verfügen. Erst jetzt sind die Voraussetzungen erfüllt. Dazu gehört ein iPhone mit NFC-Chip, der ist im iPhone 6 und iPhone 6 Plus verbaut. Ob der großen Verbreitung von NFC-fähigen Bezahlterminals (zumindest in den USA) musste Apple hier auf einen Standard aufspringen, den andere bei mobilen Bezahlsystemen bereits nutzen.

Natürlich ist auch die Kooperation mit wichtigen Banken und Kreditkartenunternehmen relevant, hier sind die Big Player in den USA an Bord. Fast alle Apple-Kunden mit iPhone nutzen bereits eine Kreditkarte oder ihren Bank-Account für Geschäfte mit Apple – über den iTunes Store, den App Store oder andere. Diese Karten lassen sich einfach in Passbook übernehmen, die App ist also nicht mehr nur Aufbewahrungsort für Bordkarten und Coupons. Dabei werden nicht die Kartendaten übernommen, sondern der Karte eine „Device Account Number" zugewiesen.

Unterwegs zahlen – oder per App

Natürlich können auch Benutzer Apple Pay einsetzen, die bei Apple noch keine Kreditkarten- oder Bankdaten hinterlegt haben – das geht auch direkt, wenn Bank oder Institut zu den Unterstützern gehören. Das eigentliche Bezahlen unterwegs, etwa bei einer beliebten Fastfood-Kette, ist nun ganz einfach: Sie führen an der Kasse das iPhone an einem NFC-Terminal vorbei, und Apple Pay öffnet ein Fenster – auch bei



Alle Fotos © iFixit

Das iPhone 6 von innen

Unsere Praxis- und Labortests bescheinigen den beiden iPhone-6-Modellen tolle Werte in allen Disziplinen. Wir gehen deshalb tiefer: Wir schauen unter die Haube

Die Kollegen von iFixit haben das iPhone geöffnet und die internen Komponenten Stück für Stück entfernt. Was dabei herauskommt, ist nicht wirklich überraschend, zeigt aber einmal mehr, wie extrem detailverliebt Apple beim internen Design seiner mobilen Geräte vorgeht.

iPhone 6 öffnen

Nur zwei Schrauben muss man entfernen, dann lässt sich das iPhone 6 bereits öffnen. Die Schrauben sind allerdings keine normalen Kreuzschlitzschrauben, sondern sogenannte Pentalobe-Schrauben. Um sie zu lösen, muss man einen speziellen Schraubendreher benutzen.

Display abheben

Danach lässt sich das Display vom Gehäuse trennen. Es ist nicht verklebt, sondern mit Metallclips gesteckt. Mit einem oder, wie im Bild zu sehen, mit zwei Saugnäpfen an einer Spezialzange kann man den Bildschirm abheben.

Der perfekte Tarif

für das iPhone 6

Die neuen iPhones sind verfügbar – und mit ihnen viele neue Tarife mit Subventionen. Lohnt sich ein teurer Vertrag, um das neue Apple-Smartphone günstiger zu erwerben? Wir vergleichen die Alternativen für Neukunden

Falls Sie sich eines der aktuellen größeren iPhones kaufen wollen und bereits ein iPhone 5 oder neuer besitzen, gibt es erst mal gute Nachrichten: Apple hat in der achten Generation seines Erfolgs-Smartphones ausnahmsweise weder den SIM-Karten-Slot noch das Datenübertragungskabel geändert. Was bedeutet, dass Sie Ihr bereits angeschafftes Zubehör weiterverwenden und Ihre alte SIM-Karte einfach in das neue Gerät stecken können. Die dadurch gesparten Zusatzkosten können Sie gleich komplett in das neue Smartphone investieren. Und so bleibt nur die Frage, welches Modell Sie wählen und wie Sie es bezahlen. Sämtliche großen Mobilfunkprovider haben Tarife im Angebot, bei denen ein neues iPhone 6 subventioniert gekauft werden kann. Natürlich werden auch Smartphone-Tarife angeboten, für Kunden, die schon ein iPhone besitzen. Diese vergleichen wir in einer nächsten Ausgabe.

Verträge mit langer Laufzeit

Jeder iPhone-Käufer sollte sich gut überlegen, ob er sich für ein neues Smartphone wieder einen Vertrag mit zwei Jahren Laufzeit ans Bein binden möchte. Spätestens gegen Ende der Vertragslaufzeit wirkt das heute noch brandneue Stück Luxustechnik beinahe wie ein alter Klotz, der womöglich nicht einmal alle Features des dann neuen iOS 10 nutzen kann. Die Nachfolgemodelle 6S und 7 werden bei Apple bereits entwickelt und bieten in den Jahren 2015 und 2016 bestimmt wieder eine Menge tolle Funktionen, die ein Upgrade rechtfertigen. Nicht zu vergessen: Apple hat dem iPhone kein RAM-Upgrade verpasst – es muss immer noch mit dem einen Gigabyte auskommen, das schon seit dem iPad 3 und dem iPhone 5 Standard ist. Wer Apples Produktzyklen kennt, der weiß, dass das Gerät, sobald neuere Versionen mit mehr Arbeitsspeicher auf den Markt kommen, ausgetauscht wird. Apple optimiert seine Betriebssysteme jeweils auf die aktuelle Modellpalette.

Ohne Branding und Bindung

Immerhin: Kein Provider verbaut mehr SIM-Locks, Brandings oder andere Maßnahmen zur Exklusivbindung im iPhone. Ein iPhone von der Telekom kann ebenso mit der SIM-Karte eines Billigproviders betrieben werden wie mit einer von Voda-

© BLOOMUA

Versicherungs-Check für Ihr iPhone

Ein iPhone ist teuer und ständig in Gefahr – ob durch Stürze, Wasserschäden und Glasbruch, Diebstahl oder Verlust. Schon beim Kauf drängen daher viele Anbieter zur Smartphone-Versicherung oder Garantieerweiterung. Wir prüfen, was sinnvoll ist

Das neue iPhone 6 Plus kostet in Vollausstattung fast 1000 Euro. Geld, das zahlreiche Apple-Fans erst mal ansparen müssen. Kein Wunder also, dass viele Käufer eines so teuren Smartphones überlegen, eine Versicherung abzuschließen – schließlich ist das iPhone ein Alltagsgerät, immer dabei und dadurch permanent von Hardwareschäden oder Diebstählen bedroht. Der Markt ist lukrativ und sorgt dafür, dass inzwischen zahlreiche Versicherungsmodelle für Smartphones verfügbar sind, die schon beim Kauf direkt angeboten, ja beinahe aufgedrängt werden. Smartphone-Versicherungen können zwar das Gerät selbst nicht vor Schäden schützen, versprechen allerdings im Schadensfall Hilfe, zum Beispiel weil sie ein defektes oder gestohlenes Gerät ersetzen und so den wirtschaftlichen Schaden geringer halten. Smartphones lassen sich – von wenigen Komponenten wie Akku und Bildschirm abgesehen – kaum reparieren. Kommt es zu einem Schaden, muss nicht selten das gesamte Gerät ausgetauscht werden, oftmals zu hohen Kosten. Auch bei Diebstählen muss zwangsläufig ein Austauschgerät her.

Erweiterung der Garantie

Gerade junge Leute greifen deshalb gerne zu den Versicherungsangeboten von Elektronikmärkten, Providern und Telekommunikationsshops. Doch lohnen sich Smartphone-Versicherungen? Oder gibt es günstigere Alternativen? Und worauf müssen Sie beim Kauf achten?

Oft braucht es die Versicherungen gar nicht. Etwa dann, wenn ein Schaden nicht auf Fehlbedienung zurückzuführen ist: Verabschiedet sich zum Beispiel der Kopfhöreranschluss eines iPhone, ist das in der Regel kein Fall für eine Reparatur und damit für die Versicherung, sondern für die Garantie. Apple selbst bietet für solche Fälle eine einjährige Herstellergarantie, die zumindest Schäden, die nicht vom Nutzer verursacht sind, durch Austausch des Geräts behebt – dafür reicht ein Besuch im Apple Store. Um den typischen Nutzungszeitraum eines Smartphones von etwa

Shopping total

Mit den richtigen Apps wird das iPhone zum Schnäppchenprospekt, zum Tippgeber für spektakuläre Deals oder zur Preissuchmaschine. Wir präsentieren die besten Shopping-Apps

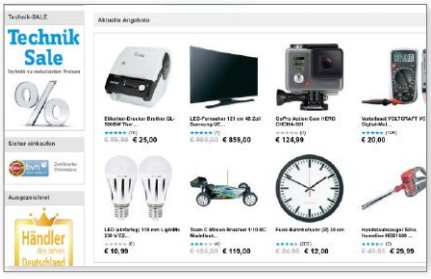
Eigentlich sollte man ja meinen, das iPhone sei vor allem ein ideales Businesstool: Umfangreiche Kommunikationsmöglichkeiten helfen gestressten Managern, überall und jederzeit alle Fäden in der Hand zu halten. Doch das iPhone war stets viel mehr als das und dies zeigt sich – abgesehen von den zahlreichen Games – in kaum einem anderen Bereich besser als beim Shopping: Zahllose Apps helfen Schnäppchenjägern, aktuelle Angebote zu finden, Waren zu bestellen oder den nächsten Konsumtempel auszumachen. Hier geht es also ums Privatvergnügen für den iPhone-Besitzer, für die App-Anbieter hingegen ums große Geschäft. Demnach sollte man nicht vergessen, dass alle Apps auf den folgenden Seiten zwar kostenlos sind, aber das einzige Ziel haben, dem Konsumenten mehr Geld aus der Tasche zu ziehen.

Standortvorteil iPhone

Nun könnte man sich natürlich jederzeit zu Hause an den Rechner setzen und am großen Monitor nach Schnäppchen suchen, doch die besten Ideen kommen einem ja oft unterwegs. Und mit dem iPhone ergeben sich einige Möglichkeiten, die man am PC nicht hat: Das iPhone kann seine Position bestimmen, sodass man sich zum nächsten Shop oder Angebot führen lassen kann. Kaum eine Shopping-App kommt ohne Ortungsdienste aus, wobei nicht wenige dies selbst dann tun möchten, wenn sie gar nicht aktiv sind, was uns etwas suspekt erschien. Wer nicht möchte, dass Shops diese Daten sammeln, sollte den Apps den Gebrauch des GPS-Empfängers also lieber verbieten.

Barcodes & Co.

In Zukunft soll aber die Nahfeldkommunikation über iBeacons den Kunden im Laden auf Schnäppchen oder besondere Bonusangebote hinweisen. Wirklich durchgestartet ist diese Technologie freilich immer noch nicht, stattdessen setzen manche auch auf QR-Codes, die Kunden im Laden selbst scannen sollen, um Rabatte und dergleichen zu erhalten.



▲ Gerade beim Shoppen stören Websites, die nicht gut auf dem kleinen iPhone-Display dargestellt werden – Apps können das besser.

Wesentlich verbreiteter sind allerdings Apps, die mit der iPhone-Kamera Barcodes auf Produkten scannen können und anschließend im Netz nach weiteren Informationen oder auch günstigeren Preisen suchen können.

Web oder App?

Bei Licht betrachtet, ist zahlreichen Shopping-Apps gemeinsam, dass sie nicht viel mehr können, als auch eine simple, an die Displaygröße des iPhone angepasste Website könnte. Nur selten bringen die Apps einen echten Mehrwert, doch das liegt nicht nur an den Apps, sondern auch an deren Anwendern, die eine eigene App meistens ernster nehmen als eine schnöde Webseite.

Wir nahmen aber nicht nur die Apps einzelner Marken ins Visier, sondern vor allem Schnäppchen-Apps, die sich anbieterübergreifend um Deals und Preisvergleiche bemühen. Und einen weiteren Bereich widmeten wir dem Second-Hand-Markt, denn gerade hier erweist sich das iPhone mit seiner hochwertigen Kamera als sehr praktisch beim Einstellen eigener Verkaufsanzeigen.

So oder so macht das Shoppen mit dem iPhone und der richtigen App sehr viel Spaß, weil man es überall spontan aus der Tasche ziehen und nach Angeboten und Vergleichen suchen kann. HOLGER SPARR

© MACWORLD

Die Autorin

Unsere US-Kollegin Serenity Caldwell schreibt für die US-Ausgabe der Macworld, ist leidenschaftliche Fotografin und Apple-Fan, seit sie „alt genug war, einen Doppelklick zu machen". Sie twittert unter dem Namen @settern.

Unterwegs mit der iPhone-Kamera

Das iPhone löst die klassische Kamera in vielen Bereichen ab – ein Großteil der auf Facebook oder Flickr veröffentlichten Bilder stammt vom Handy. Wir prüfen, wie die neue iPhone-6-Kamera klassische Aufnahmesituationen im Alltag meistert

Zwar habe ich keine klassische Fotografieausbildung, aber zu behaupten, ich würde einfach nur gerne Fotos machen, wäre eine Untertreibung. Ich bin von digitaler Fotografie und vom Filmen besessen, seit ich meine erste Olympus-Kamera mit 2 Megapixel hatte. Und diese Liebe hat mich über die Jahre begleitet, von „Point-and-Shoot"-Kameras über digitale Spiegelreflex-Kameras (DSLR) bis zum Handy mit integrierter Kamera. Ich schätze meine Canon Rebel mit dem 40-Millimeter-Objektiv wirklich sehr. Ich habe unglaubliche Bilder mit ihr gemacht. Aber je länger ich das iPhone 6 mit mir herumtrage, desto überzeugter bin ich, dass die Tage der Canon bei mir gezählt sind. Denn das iPhone 6 ist eine wirklich sehr gute Kamera und immer dabei. Ich war mit meinem iPhone 6 mit 64 GB einige Tage unterwegs und habe die neuen Kamerafunktionen einem Test unterzogen, um zu sehen, ob ich zu ähnlichen Ergebnissen wie sie Apples Promo-Material verspricht. Hier meine Erfahrungen.

Tolle neue Funktionen

Apple stellt stets seine Innovationen heraus, die bei der Entwicklung von CMOS-Sensoren zum Einsatz kommen – umso mehr, da sich die Firma nicht auf das Rennen um immer mehr Megapixel in der Kamera einlässt, sondern auch die neuen iPhones mit einer 8-MP-Kamera ausliefert. Die Vorstellung der neuen iPhones war da keine Ausnahme. Apple setzte auf zwei große Zauberwörter, nämlich Bildstabilisierung und Fokus Pixel: Erstere nimmt automatisch mehrere Fotos auf und fügt sie so zusammen, dass ein Bild mit der besten Schärfe entsteht; die zweite Neuerung fokussiert dynamisch während einer Videoaufnahme, um unabhängig vom Motiv permanente Schärfe zu gewährleisten.

Um es gleich vorwegzunehmen: Beide Funktionen sind unglaublich cool im Einsatz. Ich sage „unglaublich cool" unter anderem deswegen, weil sie so unscheinbar sind und unbemerkt im Hintergrund arbeiten, dass der Benutzer gar nicht weiß, weshalb seine Bilder und Videos plötzlich besser aussehen – er wird nur merken, dass sie auf dem iPhone 6 besser aussehen. Für Technikfans sind auch die Prozesse und Technologien spannend, die im Hintergrund wirken (siehe Kasten Kameratechnik im iPhone 6, rechts).

Volle Ladung

Akkulösungen für unterwegs

Eine lange Wanderung mit GPS-App, ein Kurzurlaub auf dem Campingplatz oder immer viele Gadgets dabei: alles Fälle für Stromversorgung unterwegs

Was so banal klingt, ist in Wirklichkeit eine komplizierte Angelegenheit: Strom in das iPhone zu pumpen. Denn die Ladeelektronik des Smartphones ist wählerisch, und nicht jedes Ladegerät oder jeder externe Akku funktioniert auch, wie er soll. Wir haben deshalb zahlreiche Konzepte und Varianten genauer ausprobiert und vermessen. Welches Konzept eignet sich am besten für welche Anforderungen, und wie viel Geld sollte man dann ausgeben, wenn man sich entschieden hat?

Akkuhüllen

iPhone-Hüllen mit eingebautem Zusatzakku sind toll und schrecklich zugleich. Denn sie haben einige Vorteile, aber auch gravierende Nachteile. Zu den Vorzügen zählt generell, dass das iPhone hiermit in der Hosentasche auflädt und voll benutzbar bleibt, ohne dass man ein Kabel bräuchte oder das iPhone unterwegs unpraktisch im Rucksack verstauen müsste, um es dort an einen Akku anzuschließen. Die Nachteile sind allerdings, dass Akkuhüllen das iPhone dick machen, überwiegend teuer sind und das iPhone maximal ein Mal vollständig aufladen können, dann ist ihr eigener Akku erschöpft. Dazu kommt, dass die Hülle mit dem nächsten iPhone-Modell komplett nutzlos wird, weil sie nicht mehr passt.

▲ Die billigste Hülle ist etwas schlechter verarbeitet, unterscheidet sich aber sonst kaum von teuren Modellen.

Wir haben Akkuhüllen (fürs iPhone 5/5S) mit Preisen zwischen elf und rund 100 Euro ausprobiert. Vom allergünstigsten Amazon-Angebot bis hin zu den hochwertigen Mophie-Hüllen. Unser Fazit: Auch wenn die